

Cabriolet, karottenrot : Atelier Centrala Warschau

Autor(en): **Huber, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **18 (2005)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-122617>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Cabriolet, karottenrot

Text: Werner Huber
Fotos: Centrala

Seit fünfzehn Jahren arbeiten auch Polens Architekten in der Marktwirtschaft. In dieser Zeit ist eine junge Generation herangewachsen, die den «Homo sowjeticus» überwunden hat. Drei Warschauer Architekten schlossen sich in der Centrala zusammen und warten auf den Aufschwung.



1



2



3

• Zwei Millionen Quadratmeter Verkaufsfläche sind in Warschau seit 1989 entstanden. Die meisten davon in riesigen Shopping-Malls am Stadtrand. Architektonische Meisterleistungen sucht man hier vergeblich – die Zentren und die darin eingemieteten Geschäfte sind austauschbare Dutzendware. Eine der raren Ausnahmen ist «Timezone», ein Jeansladen in der «Blue-City-Mall» im Westen der Stadt. Der Ausbau aus feuerrot lackiertem, lasergeschnittenem Aluminium macht aus dem schmalen Geschäft einen futuristischen Wäschetransporter. Zahlreiche Nischen und Schubladen bieten Platz für ein vollständiges Sortiment, ohne dass der Laden überfüllt wirkt. Denn «Timezone» ist kein Ramschladen, sondern ein Geschäft, in dem die Warschauer Yuppies einkaufen. Jeans, die an einem Wäschekarussell im Raum drehen, ziehen die Aufmerksamkeit auf sich und sorgen auch dann für Bewegung im Geschäft, wenn gerade keine Kundschaft anwesend ist. «Der Laden war ein Experiment», erzählt Jakub

Szczesny, der 'Timezone' zusammen mit Krzysztof Banaszewski geplant hat. «Wir wollten den Umgang mit Materialien testen und schauen, welche Wirkung wir mit wenig Aufwand erzielen können.»

Die Stadt als Spielfeld

Die beiden gut 30-jährigen Architekten mit den an Zischlauten reichen polnischen Namen konnten sich zusammen mit Malgorzata Kuciewicz, der dritten im Bunde, als 'Centrala' in der lokalen Szene bereits einen Namen schaffen. Kennen gelernt haben sie sich an der Architekturabteilung des Warschauer Polytechnikums. 2002 schlossen sie sich, damals noch zu viert, zur Centrala zusammen – nicht als Büro, sondern als Plattform, um Ideen auszutauschen und gemeinsam an Wettbewerben teilzunehmen. Die Boom-Phase haben sie knapp verpasst: «Wir hätten zwei, drei Jahre früher mit unserer Arbeit beginnen sollen», meint Jakub Szczesny. Damals sei in Warschau viel gebaut wor-

den. Die Centrala hingegen hat ihren Betrieb just zu dem Zeitpunkt aufgenommen, als die Investitionen rückläufig waren. «Doch man hört, es solle besser werden», geben sich die drei Gründer – auch mit Blick auf die EU-Mitgliedschaft Polens – optimistisch. Banaszewski, Kuciewicz und Szczesny gehören zum Kern der Gruppe, die sich bei Bedarf erweitern lässt.

Sie haben ihre Zentrale an der Ulica Mostowa eingerichtet, an der Brückenstrasse, die zwischen der Alt- und der Neustadt zum Fluss führt. Hier genießt sie das Gastrecht im Architekturbüro 'Studio Deco' von Szczesnys Vater – günstige Voraussetzungen also für Architekten, die sich vorab mit Wettbewerben beschäftigen. Mit Erfolg: In einem Dutzend Wettbewerben wurden Centrala-Arbeiten siebenmal mit einem Preis oder einer Erwähnung ausgezeichnet. Ein zusätzliches Standbein der Centrala sind Grafikarbeiten – bis vor drei Jahren arbeitete Jakub Szczesny als Illustrator für Werbeagenturen. →



Centrala, Warschau

Ulica Mostowa, PL-00-260 Warszawa,
www.centrala.net.pl

- > Jakub Szczesny, *1973, Studium am Warschauer Polytechnikum, in Paris und Barcelona
- > Malgorzata Kuciewicz, *1976, Studium am Warschauer Polytechnikum, Austauschsemester in Montpellier und Tampere, Kurse in Amsterdam
- > Krzysztof Banaszewski, *1973, Studium am Polytechnikum Warschau, Austauschsemester in Darmstadt

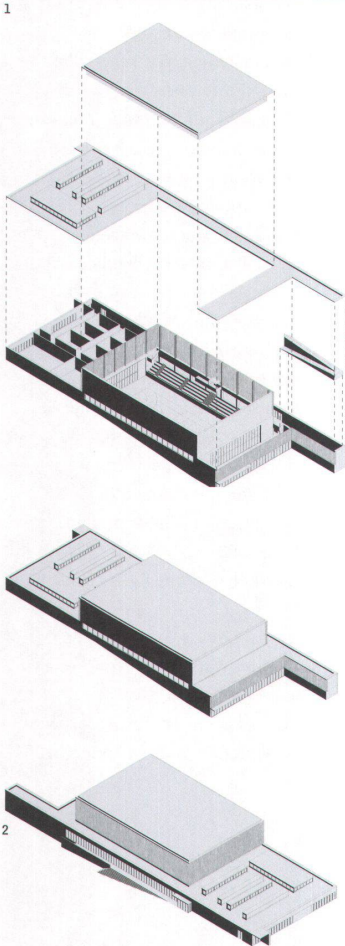
Werkliste Centrala seit 2002

Wichtigste Entwürfe und Bauten, teilweise in Zusammenarbeit mit 'Studio Deco' und anderen Partnern

- > Plac Konstytucji, Warschau (Wettbewerb, 2. Preis ex-aequo), 2002
- > Wohnung in der Vorstadt (Innenarchitektur), 2002
- > Quartierentwicklung Foksal, Warschau (Wettbewerb, Preis), 2002
- > Gebäude für Humanwissenschaften, Podlaska-Akademie, Siedlce (Wettbewerb, 1. Preis ex-aequo), 2002
- > Sporthalle, Bierun (Wettbewerb, 1. Preis, im Bau), 2002
- > Landschaftsgestaltung Paläontologische Ausgrabungen, Krasiejow (Wettbewerb, Erwähnung), 2003
- > Wissenschafts- und Technologiepark, Lublin (Wettbewerb), 2003
- > Schuhgeschäft 'Siebenmeilen', Warschau, 2003
- > Jeans-Laden 'Timezone', Warschau, 2003
- > Wettbewerb 'Die Stadt und die Geschichte', Warschau (Eruv-Projekt, Erwähnung), 2004
- > Kulturzentrum, Grodzisk Mazowiecki, (Wettbewerb, Erwähnung), 2004



1-3 Das knallrote Interieur und die drehenden Jeans heben das Geschäft 'Timezone' vom Allerlei des Einkaufszentrum ab.



→ Obgleich sie an Wettbewerben in ganz Polen teilnehmen, spielt ihre eigene Stadt die Hauptrolle in der Arbeit der drei jungen Architekten. Als Hauptstadt hat Warschau die zahlreichen politischen Verwerfungen des Landes als erste und am heftigsten gespürt. Ein Symbol dafür ist der Plac Konstytucji (Platz der Verfassung), in Warschaus südlichen Innenstadt. Im Gegensatz zu anderen Strassen und Plätzen, die in den Jahren nach 1989 ihren Namenspatron gewechselt haben, durfte dieser Ort seinen Namen behalten. Allerdings musste er umgedeutet werden: Der Platz gedenkt nicht mehr nur der Verfassung vom 22. Juli 1952, die aus Polen eine Volksrepublik machte, sondern allen vier Verfassungen, die seit 1791 galten.

Vor drei Jahren schrieben die Stadtbehörden einen Wettbewerb zum Umbau des Plac Konstytucji aus, unter dem eine Einkaufspassage und Parkplätze entstehen sollten. In ihrem Entwurf fasste die Centrala den Strassenverkehr zu einem Strang zusammen und öffnete den übrigen Raum für die Fussgänger. Dynamische, geknickte Formen setzen einen Kontrapunkt zur monumentalen Architektur, die den Platz umstellt, grosszügige Öffnungen verbinden die Platzfläche mit der Einkaufspassage unter dem Platz. Mit ihrem Vorschlag gewann die Centrala einen zweiten Preis. Jakub Szczesny ärgert sich trotzdem: «Die Wettbewerbsaufgabe ist Sechzigerjahre-Denken. Es macht doch keinen Sinn, alles unter den Boden zu verlegen, wo es über der Erde noch so viel Platz gibt», meint er.

Die Centrala-Leute lassen es nicht beim Schimpfen bewenden. Zusammen mit der polnischen Architektenkammer arbeitet das Trio an einem Handbuch zur Durchführung von Architekturwettbewerben, denn diese werden in Polen – ebenfalls als Folge des EU-Beitritts – immer wichtiger und zahlreicher. Allerdings seien sie oft noch schlecht organisiert. «Der (Homo sowjeticus), der sich auch in polnischen Köpfen breitgemacht hat, lässt sich nur schwer vertreiben», finden Banaszewski und Szczesny. Das Verständ-

nis dafür, dass Qualität wichtig ist und nicht alles nur billig und schnell gehen darf, wachse nur langsam. Es sei frustrierend, was in den Sechziger- und Siebzigerjahren alles gebaut wurde. Die Wirtschaft könne man in kurzer Zeit umbauen, die Gebäude aber sind langlebig. «Die Köpfe der Leute sowie Städtebau und Architektur sind die schlimmsten Fehler des Kommunismus», sinnieren sie.

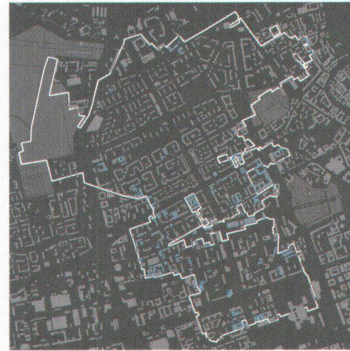
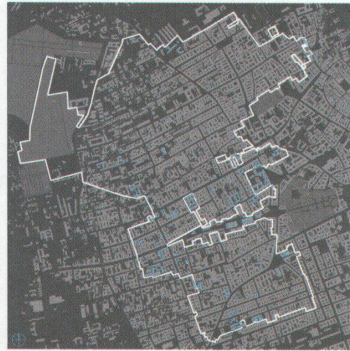
Das Band zur Vergangenheit

Mit Warschau und seiner Geschichte befasste sich auch das führende Fachmagazin «Architektura Murator» und lancierte zu diesem Thema einen Studentenwettbewerb. In ihrem Projekt widmet sich Malgorzata Kuciewicz einem der tragischsten Kapitel in der Geschichte der Stadt: dem jüdischen Ghetto, das die Nazis während der Besetzung Polens eingerichtet hatten.

Kaum jemand ist sich noch bewusst, wie gross die Fläche war, die das Ghetto besetzte und wie zentral die abgeriegelten Gebiete lagen. Auf der südlichen Grenze des Ghettos steht heute, mitten in der Stadt, der stalinistische Kulturpalast. Mit einem weissen Band, das auf der Höhe der einstigen Ghetto-Mauer gespannt wird, will die Architektin den Verlauf der Ghetto-Grenzen im Stadtbild sichtbar machen. Dabei liess sie sich von der 3000-jährigen Tradition des Eruv inspirieren, der Sabbat-Grenze. Innerhalb dieser Grenze, die mit Pfosten und Draht markiert wird, dürfen orthodoxe Juden auch am Sabbat bestimmte Arbeiten ausführen. In Malgorzata Kuciewicz' Projekt würde das weisse Band jeweils in der Nacht vom 15. auf den 16. November gespannt. In dieser Nacht im Jahre 1940 trennten die Nazis das Ghetto von der übrigen Stadt ab. Entfernt würde das Band dann am folgenden 19. April, dem Tag, an dem sich 1943 die verbliebenen Ghetto-Bewohner gegen die Besatzer erhoben. Ob das weisse Band je gespannt wird, ist ungewiss. Das Projekt löste zwar positives Echo aus, doch das Geld zur Realisierung fehlt.



3



4

5

1-2 Ein Mercedes-Cabriolet als Turnhalle für Bierun: von aussen schick schwarz, mit Aluminium und Glas, im Innern knallig rot.

3-5 Ein weisses Band soll die Grenzen des Warschauer Ghettos markieren. In der auf den Trümmern neu erbauten Stadt ist dessen Lage und Ausdehnung heute kaum mehr jemandem bewusst.

6-8 Im Wettbewerbsprojekt von Centrala brechen der schwungvolle Strassenverlauf und dynamische, geknickte Dächer die Strenge des Plac Konstytucji aus der Zeit des sozialistischen Realismus.

Einen Wettbewerbserfolg, der nicht Papier blieb, konnte die Centrala in Bierun, im Süden des Landes, verbuchen: Den Neubau einer Turnhalle, die Ende 2005 fertig sein soll. «Diesen Wettbewerb haben wir gegen Loegler gewonnen», freuen sich die drei darüber, dass sie Romuald Loegler, die graue Eminenz der polnischen Architektur, hinter sich gelassen haben. Die Halle auf dem schmalen Grundstück ergänzt ein Schulhaus aus den Sechzigerjahren. Damit die Schulbusse nicht durch das Wohnquartier der Behördenmitglieder fahren, mussten die Architekten den Eingang von der Süd- an die Nordseite rücken, ansonsten konnten sie ihren Entwurf ohne grosse Abstriche realisieren. Aussergewöhnlich für eine polnische Provinzstadt sind insbesondere die Fassadenverkleidung aus anthrazitfarbenen Platten und der Innenausbau aus karottenrotem Gum-

mi und Keramikplatten. Dabei kamen ihnen auch der Zufall und das Showtalent zugute: Weil das Sitzungszimmer besetzt war, mussten die Architekten ihr Material- und Farbkonzept nicht allein vor der Baukommission, sondern «den versammelten Bürokraten» in ihrem Büro präsentieren. Wie gewinnt man diese für ein schwarzes Haus mit orange-rotem Interieur?

Jakub Szczesny und Krzysztof Banaszewski wandten den «Copy-Paste-Slogan» an, wie sie ihre Methode scherzhaft nennen: «Was kauft ihr euch für ein Auto, wenn ihr es sportlich-elegant mögt?», fragten sie rhetorisch und lieferten die Antwort gleich mit: «Ein schwarzes Mercedes-Cabriolet mit Alufelgen und rotem Interieur.» Die Bieluner Behörden projizierten ihre Autoträume auf den Neubau – und konnten der Versuchung nicht widerstehen. •

Mit Hochparterre nach Warschau

«Warschau – Phönix aus der Asche» ist der Titel des Buches von Hochparterre-Redaktor Werner Huber, das im Mai erscheint. Im Juni fliegt Hochparterre nach Warschau. Nachdem wir von der Spitze des stalinistischen Kulturpalastes den Überblick gewonnen haben, machen wir uns auf, die Stadt zu entdecken: die nach dem Zweiten Weltkrieg rekonstruierte Altstadt, den wieder aufgebauten Königsweg, einzelne Stücke der Dreissigerjahre, die Prunkbauten des sozialistischen Realismus und Bauten der Sechziger- und Siebzigerjahre. Gebührend Platz räumen wir dem Bauboom ab 1989 ein. Wir fliegen hin am Donnerstag, 9. Juni, nach Feierabend und kehren zurück am Sonntagabend, 12. Juni. Übernachtet wird in den oberen Etagen des Novotel Warszawa-Centrum, mit prächtigem Blick auf die Stadt. Kosten: CHF 990.– im Doppelzimmer, CHF 1170.– im Einzelzimmer (Flug, 3 Übernachtungen mit Frühstück, Transfer).

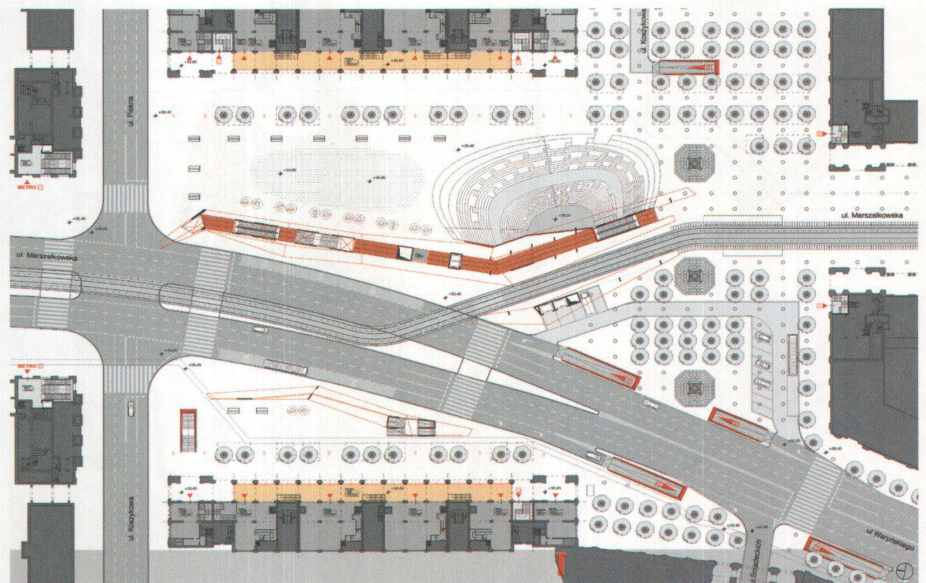
Werner Huber, 01 444 28 66, huber@hochparterre.ch



6



7



8